

Es gilt das gesprochene Wort !**Große Anfrage der Fraktion der DCU****Drucks. Nr.: 0309/XVIII****- Wohnen im Alter in Tempelhof-Schöneberg -****Antwort Frage 1**

Dem Bezirksamt sind derzeit folgende Angebote altersgerechten Wohnens im Bezirk bekannt:

- 11 Wohngemeinschaften für Demenzkranke
- 7 Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige
- 3 Wohngemeinschaften zum generationsübergreifenden Wohnen
- 5 Seniorenwohnanlagen

Im „Kurt-Mürre-Haus“, Lichtenrader Damm 51-57 in 12305 Berlin plant der Träger „Das Pflegewerk“ ein Angebot von „Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige“ und „Betreutem Wohnen“.

In Absprache mit der dortigen Wohnungsverwaltung wird „Das Pflegewerk“ in Zukunft alle freiwerdenden Wohnungen im Hause anmieten und diese dann umgestalten, um betreute Wohnangebote für Senioren realisieren zu können. „Das Pflegewerk“ ist an der Anmietung weiterer freier Wohnungen in geeigneten Wohnhäusern, auch im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, interessiert.

Die Pinel gGmbH plant, gemeinsam mit dem Einzelfallhilfe e.V., ein Angebot im Bezirk für „Betreutes Wohnen in der Familie“. Sie suchen zur Zeit für ihr Projekt Familien, die Einzelpersonen - auch

Senioren - zur Vermeidung einer Heimunterbringung gegen ein geringes Entgelt aufnehmen. Das Angebot soll sich vorwiegend an psychisch kranke und geistig behinderte Menschen richten.

Planungsrechtlich gesehen sind die in der Anfrage beispielhaft genannten Einrichtungen allesamt unter den Begriff "Wohnen" zu subsumieren.

Die Baunutzungsverordnungen bzw. die planungsrechtlichen Vorschriften der BauOBln 58, die in weiten Teilen des Bezirkes noch anzuwenden sind, differenzieren hier nicht nach Sonderformen des Wohnens bzw. nach Nachfragergruppen.

Gelegentlich werden zwar in Baubeschreibungen zu Bauanträgen oder auch von Bauherren in Bauberatungsgesprächen Hinweise darauf gegeben, dass Entsprechendes geplant ist. Da dies jedoch baurechtlich nicht relevant ist, werden hierüber keine systematischen Erkenntnisse gesammelt.

Antwort Frage 2

Angebote betreuten Wohnens zur Vermeidung von Heimunterbringung und für ein selbstbestimmtes Leben im Alter gewinnen zunehmend an Bedeutung.

80 % der Senioren möchten gerne in ihrer Wohnung bleiben, auch wenn sie Pflege benötigen.

Die geeignete Wohnform ist ein wichtiger Aspekt, um möglichst lange ein selbstständiges Leben führen zu können.

Zu unterscheiden sind die verschiedenen Formen des betreuten Wohnens:

Zielgruppenspezifisch:

- WG's für psychisch Kranke
- WG's für somatisch (körperlich) Kranke
- WG's für psychisch und somatisch Kranke
- WG's für jung und alt.

Die Angebote vor Ort sind vielfältig.

Von einem Grundservice ausgehend (Hausmeisterdienste, Notrufanschluss, Vermittlungsdienst) über den Wahlservice (hauswirtschaftliche Verrichtungen, Pflegeleistungen) bis hin zum Angebot von Veranstaltungen in Gemeinschaftsräumen größerer Wohngemeinschaften oder Kirchengemeinden.

Alle Angebote haben ein gemeinsames Motto: „Ambulant vor stationär“. Anstoß für diese alternativen Wohnformen war nicht zuletzt die Pflegeversicherung.

Durch quartierbezogene, generationsübergreifende Wohnformen wie Mehrgenerationshäuser und Seniorenwohngemeinschaften können hier Chancen für ein selbstständiges Leben in der Gesellschaft geschaffen werden.

Einige Wohnungsunternehmen und Träger sind bereits dabei, diesen Gedanken umzusetzen. So haben die „DeGeWo“ und „Stadt und Land“ gemeinsam das Projekt „Sophia“ (Soziale Personenbetreuung – Hilfen im Alltag), vorerst für die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Köpenick und Wilmersdorf-Charlottenburg, ins Leben gerufen.

Das Angebot gilt für 35.000 Wohnungen und sieht vor, dass jeder Nutzer über eine Art „Generationenvertrag“ einen persönlichen Ansprechpartner erhält, der u.a. Besorgungswünsche erfüllt, Dienstleistungen vermittelt und ihn in Alltagsfragen unterstützt.

Eine Zentrale kann in Notfällen rund um die Uhr über ein Armband, welches von den Nutzern getragen wird, alarmiert werden. Auch soll eine Kommunikation aus der Wohnung via Fernsehgerät mit der Zentrale oder der Kontaktperson möglich sein.

Die Kosten übernimmt in bestimmten Fällen anteilig die Kranken- oder Pflegekasse. Dieses Projekt soll langfristig auf unseren Bezirk ausgeweitet werden.

Antwort Frage 3

Der Bezirk bietet seniorengerechte Wohnungen in zwei bezirkseigenen und einem angemieteten Seniorenwohnhaus an. Aufgrund der stark rückläufigen Nachfrage und den damit verbundenen hohen Mietausfallkosten, wurden in der Vergangenheit die Verträge mit weiteren angemieteten

Seniorenwohnhäusern gekündigt. Bei Bedarf vermittelt der Sozialdienst der Abteilung Sozialwesen jedoch auch weiterhin Wohnraum in diesen Häusern.

Private und karitative Anbieter verbinden Wohnangebote immer mehr mit einer seniorenrechtlichen Ausstattung der Wohnung inklusive Hausmeisterdienst, Hausnotrufsystem und Vermittlungsdienst und bieten Pflegeleistungen und hauswirtschaftliche Verrichtungen an.

Diese Betreuungsform wird durch Kostenübernahme für Bewohner der WG durch den Träger der Sozialhilfe vom Bezirk unterstützt.

Geplant ist, die Zusammenarbeit mit den Anbietern und den Informationsfluss zu verstärken, um hilfeschuchende Senioren kompetenter beraten zu können.

Eine bezirkseigene Informationsbroschüre zu den Wohnangeboten für Senioren im Bezirk ist in Arbeit.

Mit dem Träger „Das Pflegewerk“ wurde ein erstes Gespräch zur gemeinsamen Nutzung des Hausraumes im „Kurt-Mürre-Haus“, in dem bisher Kurse und Veranstaltungen der Seniorenbetreuung stattfanden, geführt.

Weitere Gespräche, auch bezüglich der Anmietung von weiterem Wohnraum für altersgerechte Wohnangebote, werden folgen.

Auf dem Familienfest der Seniorenbetreuung Tempelhof-Schöneberg „Wir für alle“ rund um's Rathaus Tempelhof, am 08.09.2007, erhalten die Anbieter die Möglichkeit, sich darzustellen.

Antwort Frage 4

Die Abteilung Schule, Bildung und Kultur hat sich bei vielen kulturellen Angeboten bereits auf die veränderte Nachfrage aufgrund der demografischen Entwicklung und auch auf die neue Zielgruppe der jungen Senioren eingestellt.

So ist die Stadtbibliothek als bezirkliches Informationszentrum ein wichtiger Dienstleister auch für Senioren.

Mit einem flächendeckenden Netz von Bibliothekseinrichtungen stellt sie nicht nur Informations- und Medienangebote bereit, sondern bietet mit großzügigen Öffnungszeiten auch Möglichkeiten des Aufenthalts und der Begegnung.

Eine besonders wohnortnahe Versorgung für weniger mobile Menschen leistet die Fahrbibliothek mit ihrem Haltestellennetz, das die sieben standortfesten Bibliotheken ergänzt.

Per Internet können alle Medien der Berliner Bibliotheken auch von zu Hause bestellt sowie nach Hause geliefert werden - ein komfortables Angebot gerade auch für weniger mobile Menschen.

Die Volkshochschule bietet eine Vielzahl von Kursen speziell für Senioren an, die einerseits im Programm der Volkshochschule gesondert aufgeführt sind, aber auch im Ratgeber für Senioren „Gemeinsam in die Zukunft“ veröffentlicht werden.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Angebote liegt im Bereich des Erwerbs von Kenntnissen der modernen Informationstechniken zur

Erhöhung der Medienkompetenz im Alter, dem Erlernen von Fremdsprachen und der Gesundheitsbildung.

Die Angebote werden regelmäßig evaluiert, jährlich neu geplant und entsprechend den Nachfragen und Bedürfnissen von Senioren fortentwickelt.

Die Seniorenvertretung des Bezirks erhält hier künftig die Möglichkeit, bei der Entwicklung der Angebote für Senioren mitzuwirken.

Auch die Angebote der Seniorenfreizeitstätten werden stets auf ihre Aktualität überprüft. Durch Auswertung der Fragebögen der Vorruhestandsveranstaltungen, die zweimal jährlich von der Seniorenbetreuung durchgeführt werden, sowie der Umfragen vom Träger „TRIAS“, die dieser unter der Leitung des bezirklichen Steuerungsdienstes im Auftrag der Seniorenbetreuung durchgeführt hat, kann auf die veränderte Nachfrage eingegangen werden:

So wurden in den letzten Jahren vier Internetcafés und ein Fitnessraum eingerichtet. Im Programm vieler Freizeitstätten werden vermehrt Sprachkurse und Wellnessangebote installiert, aber auch Aerobic-, Tanz- und Yogagruppen werden angeboten. Die Seniorenfreizeitstätten werden sehr gut frequentiert und sollen für die Senioren zumindest erhalten bleiben.

Die von der Seniorenbetreuung organisierten Führungen und Veranstaltungen werden ebenfalls ständig den Wünschen der Senioren angepasst. So wurde die Zahl der Führungen von 18 im letzten, auf 31 in diesem Jahr erhöht.

Es wurde Wert darauf gelegt mit neuen Angeboten wie Hotel- und Objektbesichtigungen, geschichtlich orientierter Führungen und

einem Jazzkonzert eine breitere Schicht von Senioren anzusprechen.

Auch die Zusammenarbeit der Seniorenbetreuung mit dem Kunstamt des Bezirks und dem Verkehrssicherheitsberatungsteams der Berliner Polizei ist bei den Senioren auf positive Resonanz gestoßen.

Lassen sie mich anmerken, dass einige in der Anfrage angesprochenen Punkte sich der Einflussnahme durch die öffentliche Verwaltung entziehen, da sie dem privatwirtschaftlichen Sektor angehören und daher Entscheidungen über zu eröffnende oder auch zu schließende Standorte beispielsweise von Einzelhandelseinrichtungen oder auch Angeboten der privaten medizinischen Versorgung unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten durch den jeweiligen Unternehmer gefällt werden.

Wünschenswert wäre natürlich im Einzelhandelsbereich bei Waren des periodischen Bedarfs – wie wohl in allen anderen in der Anfrage genannten Bereichen auch - die **Sicherstellung wohnungsnaher** Angebote, damit auch für nicht bzw. weniger mobile Bevölkerungsgruppen die Versorgung gewährleistet ist. Hier ist der rechtliche Rahmen der Steuerungsmöglichkeit jedoch kaum gegeben.

Betriebe mit einer Verkaufsfläche von weniger als 800 m² sind planungsrechtlich so gut wie überall zulässig, insofern ist keine Standortsteuerung möglich, somit auch nicht die Verhinderung der

Ansiedlung von Betrieben an nicht oder nicht optimal in
Wohnsiedlungen integrierten Standorten.

Das von in der Abteilung Bauwesen in Erarbeitung befindliche
bezirkliche Zentrenkonzept wird nicht differenzieren nach dem
Versorgungsbedarf einzelner Bevölkerungsgruppen.

Der hierfür erforderliche Aufwand für statistische Erhebungen würde
zum einen den möglichen Rahmen sprengen und wäre zum
anderen auch nicht zielführend, da mit Mitteln des Planungsrechtes
auf dieser Mikroebene keine Steuerungsmöglichkeiten bestehen. Es
werden jedoch Erkenntnisse über bestehende generelle
Nahversorgungsdefizite erwartet, um hierauf durch Hinweise an
interessierte Investoren, ggf. auch mit Mitteln des Planungsrechtes
durch Angebotsplanung reagieren zu können.

Notwendig ist eine Generationspolitik, in der sich Kinder und
Jugendliche, Familien und andere Lebensgemeinschaften, ältere
und behinderte Menschen gleichermaßen als Zielgruppen einer
integrierenden Kommunalpolitik wieder finden.

Dazu brauchen wir auch **generationsübergreifende** Konzepte und
Angebote insbesondere in den Bereichen Bildung,
Freizeitgestaltung, Medien, Kultur, Umwelt, Gesundheit und
Wohnen.

Durch die anstehenden demographischen Entwicklungen müssen sich Kommunen grundlegend wandeln. Die Folgen des demographischen Wandels betreffen **fast alle kommunalen** Aufgabenbereiche.

Im vergangenen März habe ich daher das Projekt „Demographischer Wandel – Strategien für Berliner Bezirke“ initiiert.

Im Bezirksamt wurde einstimmig der Beschluss gefasst, sich diesem Thema im Bezirk zu stellen und Projektmittel beim Senat zu beantragen.

Das Projekt wurde in das Programm "ServiceStadt Berlin" zur kontinuierlichen Weiterführung der Verwaltungsmodernisierung bis 2011 aufgenommen. Die beantragten Mittel wurden für das Jahr 2007 bereitgestellt.

Ziel des Projektes ist es, sich proaktiv mit den Herausforderungen der Demographie-Entwicklung auseinander zu setzen, eine **fachbereichsübergreifende Gesamtstrategie** zu entwickeln und frühzeitig Handlungskonzepte zur Erhaltung und Stärkung der Lebensqualität und der Zukunftsfähigkeit unseres Bezirks zu erarbeiten.

Damit werden die in der Anfrage angesprochenen Teilaspekte in einen großen Zusammenhang gestellt, Daten erhoben, analysiert und bewertet.

Das Projekt wird noch im Oktober 2007 beginnen.

Das Bezirksamt wird die BVV in den Ausschüssen über den Fortgang unterrichten.